

Der Körper vergißt keinen Atomstrahl

Salzburg braucht ein eigenes Katastrophenlabor – Arbeitsausschuß tagte in Kleßheim

SALZBURG-STADT. Das Land Salzburg betrachtet ein eigenes Katastrophenlabor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät als erforderlich. Die Landesregierung wird prüfen, ob die Salzburger Elektrizitätsgesellschaft SAFE ihre Mitgliedschaft an der Trägergesellschaft für das Kernkraftwerk Zwentendorf kündigen kann. Landeshauptmann Wilfried Haslauer wird Ende Mai und Anfang Juni mit dem deutschen Innenminister Zimmermann und dem bayrischen Ministerpräsidenten Strauß über die Atom-Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf reden. Dies sind die wesentlichen Neuigkeiten, die Donnerstag nach einer Sitzung des landespolitischen Arbeitsausschusses auf Schloß Kleßheim zur Lage nach dem Atomunfall in Tschernobyl bekannt wurden.

Den anwesenden Bürgermeister, Landespolitikern und Vertretern der Sicherheitsbehörden wurde ein klarer Überblick über die Lage im Land Salzburg gegeben (siehe Empfehlungen auf dieser Seite).

Landeshauptmann Wilfried Haslauer stellte schwere Koordinationsmängel zwischen Ministerien und Ländern fest, Umwelt-Landesrat Sepp Oberkirchner berichtete von mehr als 1100 Untersuchungen von Lebensmitteln und Trinkwasser, er warf dem Salzburger Stadtrat Johan-

nes Voggenhuber Wahltaktik mit Atom vor. (Voggenhuber hatte auf den Märkten selbst die Radioaktivität gemessen, was die Wissenschaftler als Beitrag zur Verwirrung bezeichneten.)

Landessanitätsdirektor Ulf Postvanschitz erklärte, man müsse in Hinkunft mit einer Strahlenbelas-

Mit drei- bis vierfacher Strahlung leben

Univ.-Prof. Günther Glavan vom Institut für Nuklearmedizin am Landeskrankenhaus erklärte, von der Bevölkerung Tschernobyls würden Hunderte, möglicherweise Tausende an den Folgen des Unglücks sterben (Krankheitsverlauf: Durchfall, Erbrechen, Blutarmut, Bewußtlosigkeit, Tod). Bei uns werde die Strahlenbelastung in den nächsten Jahren auf das Zwei- bis Vierfache zunehmen, statistisch gesehen müsse mit mehr Krebsfällen und Mißbildungen gerechnet werden. Es geht, sich vor jeder Strahlenmenge zu schützen. „Der Körper vergißt keinen Strahl, den er aufnimmt.“

Univ.-Prof. Friedrich Steinhäusler, Biophysiker an der Universität, unterstrich die Wichtigkeit, sich in den nächsten Jahren richtig zu verhalten, um keine großen gesundheitlichen Schäden davonzutragen (siehe Empfehlungen auf dieser Seite). Er appel-

lierte an das Bewußtsein des einzelnen und der Eltern, die Empfehlungen zu akzeptieren. Auf die Frage der Ärztin Gerheid Widrich, ob das Schlucken von Jod sinnvoll sei oder nicht, sagte Univ.-Prof. Galvan, die Nebenwirkungen bei der Jodprophylaxe seien größer als die jetzige Strahlenbelastung, es könne sowohl zu Überfunktion als auch zu Unterfunktion der Schilddrüse kommen.

Die Auswirkungen der Katastrophe von Tschernobyl dürften nicht zu Lasten der Steuerzahler gehen, betonte Donnerstag Vizebürgermeister Gerhardt Bacher. Die Bädersperre, der Austausch von Sand auf den Kinderspielplätzen, das Straßenwaschen und andere Maßnahmen hätten die Stadt Salzburg sehr viel Geld gekostet. Alle aufgelaufenen Kosten müßten erhoben und über den Städtebund beim Bund eingefordert werden.



Warnung vor Desinformation durch Eigeninitiative

Die Kontrolle der Strahlenbelastung ist so kompliziert, daß Eigenmessungen von Laien eher verwirren als helfen, wurde Donnerstag bei einer Informationsveranstaltung der Landesregierung auf Schloß Kleßheim festgestellt. Dennoch werden Geigerzähler zum Verkauf angeboten.

Bilder: SN/Robert Ratzer